

Ute Bender

Ernährungsbildung in der Schulverpflegung – Herausforderungen und Chancen aus fachdidaktischer Sicht

Mit Einführung der Ganztagschule in Deutschland verschwimmen die Grenzen zwischen formaler, non-formaler und informeller Bildung; dies zeigt sich u. a. in der Schulverpflegung. Die Fachdidaktik „Ernährung & Konsum“ ist folglich angefragt, inwieweit sie die Schulverpflegung als Möglichkeit der Ernährungsbildung, auch im Sinne einer Esskulturbildung, untersucht und konzipiert. Der Beitrag zeigt hier sowohl grundsätzliche Überlegungen als auch beispielhafte Anregungen auf.

Schlüsselwörter: Schulverpflegung, Ernährungsbildung, Esskulturbildung, Fachdidaktik, Unterricht für Lebensführung

Nutrition education in school catering – challenges and opportunities from a subject didactic point of view

With introducing all-day schooling in Germany, the boundaries between formal, non-formal and informal education have become blurred; this is evident in school catering, for example. The subject didactics “Nutrition & Consumption” is therefore asked to what extent it investigates and conceives school catering as a possibility of nutrition and also of eating culture education. The contribution shows both basic considerations and exemplary suggestions.

Keywords: school catering, nutrition education, eating culture education, didactics, teaching for the conduct of life

1 Schulverpflegung im Ganzttag

Im nationalen und internationalen Rahmen wird der Schulverpflegung eine wichtige Rolle zugeordnet, um eine genussvolle, bedarfsgerechte und nachhaltige Ernährung auf Seiten von Heranwachsenden zu fördern und somit gesundheitsbezogene Prävention im umfassenden Sinn zu unterstützen (Deutsche Gesellschaft für Ernährung, 2018; Oostindjer et al., 2017). Damit kann die Frage verbunden werden, inwieweit schulische Mahlzeiten, insbesondere das schulische Mittagessen, auch die Ernährungsbildung – worunter im Verständnis des vorliegenden Textes immer auch Esskulturbildung gemeint ist – unterstützen können bzw. sollen (Andersen et al., 2017). Schulische Mahlzeiten finden üblicherweise während der Pausen statt und zählen –

anders als etwa der ernährungsbezogene Unterricht – eher nicht–zum Bereich der formalen Bildung (Bartsch et al., 2013; Bender, 2011).

Angesichts dieser von verschiedenen Ansprüchen geprägten Ausgangslage ist es nicht erstaunlich, dass sich unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen mit der Schulverpflegung im Ganzttag befassen. Rose (2012) konstatiert dies hinsichtlich der Mittagsmahlzeit aus der Perspektive der Sozialpädagogik, wobei sie ihre eigene Disziplin als zu wenig vertreten ansieht.

Mit der Etablierung der Ganztagschulen in Deutschland wird das Mittagessen in der Schule zunehmend Normalität. Hierbei profilieren sich derzeit Ökotrophologie, Gesundheitswissenschaften, Agrarwissenschaften und Marktforschung als hegemoniale Fachakteure. Gar keine oder bestenfalls eine Nebenrolle spielen bislang Erziehungswissenschaften und Sozialpädagogik, obwohl das Essen in ihren eigenen Institutionen stattfindet. (Rose, 2012, S. 231)

Gleiches ließe sich auch sinngemäß für die Fachdidaktik „Ernährungsbildung“ schreiben, wobei eine enge Kooperation zwischen Fachdidaktik und Ökotrophologie bereits aussichtsreiche fachdidaktische Perspektiven eröffnet hat (Bartsch et al., 2013). Zugleich wäre zu untersuchen, inwieweit gerade ein spezifisch fachdidaktischer Blick auf die Schulverpflegung, insbesondere die schulische Mittagsmahlzeit, einen zusätzlichen Gewinn für die Ernährungsbildung, vor allem für die Esskultur-bildung, bringen könne. Der vorliegende Beitrag geht dieser Überlegung unter folgenden Fragestellungen nach:

- Inwieweit gehört die Schulverpflegung, insbesondere die schulische Mittagsmahlzeit, zum Forschungs- und Entwicklungsfeld der Fachdidaktik Ernährungsbildung?
- Welche Anregungen für eine Ernährungsbildung im Kontext von Schulverpflegung, insbesondere der schulischen Mittagsmahlzeit, lassen sich aus fachdidaktischer Sicht entwickeln?

Zur Beantwortung der beiden Fragen soll im Folgenden die Schulverpflegung als potenzielle Bildungsgelegenheit grundsätzlich untersucht werden (Kap. 2), um anschließend die Forschungs- und Entwicklungsfelder von Fachdidaktik darzulegen und die erste der beiden Forschungsfragen zu beantworten (Kap. 3). Das nächste Kapitel widmet sich der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage (Kap. 4). Zuletzt schließen eine Zusammenfassung und eine kurze Skizzierung weiterführender Perspektiven den Beitrag ab (Kap. 5). Der Schwerpunkt der Überlegungen hinsichtlich der Schulverpflegung liegt auf der schulischen Mittagsmahlzeit.

2 Schulverpflegung als „hybrider Raum“ zwischen formaler und informeller Bildung

2.1 Formale und informelle Bildung

Insbesondere seit dem 12. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ, 2005) und den konzeptionellen Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht (Rauschenbach et al., 2004) wird in deutschen bildungsbezogenen Veröffentlichungen verbreitet zwischen formaler, non-formaler und informeller Bildung bzw. formalem, non-formalem und informellem Lernen unterschieden, wobei diese Begrifflichkeiten auch international konsensfähig sind (Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2018). Sie kennzeichnen die Absicht, neben den **formalisierten Bildungsprozessen**, die in „eigens dafür eingerichteten Institutionen“ unterstützt werden und die „Bildungsprozesse (...) nach definierten Regeln und rechtlichen Vorgaben strukturieren“ (BMFSFJ, 2005, S. 25), auch den vielfältigen anderen bildenden Orten bzw. Prozessen in Rahmen der Biographien von Kindern und Jugendlichen Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. **Non-formale Bildung** unterscheidet sich von der formalen im Grad der Formalisierung. So werden Angebote der non-formalen Bildung z. B. häufig von nicht-schulischen Anbietern ausgebracht und finden im außerschulischen Bereich statt, etwa in Jugendzentren oder Sportvereinen. **Informelle Bildung** bzw. informelles Lernen hingegen wird „verstanden als jedwede Form von bewussten oder unbewussten, gezielten oder beiläufigen Lernprozessen außerhalb institutionell organisierter Lehr-Lern-Arrangements“ (Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2018, S. 948) und kennzeichnet folglich eine sehr umfassende und auch nicht immer klar abgrenzbare „Restkategorie“ (ebd.) von Prozessen jenseits formaler und non-formaler Bildung.

In einschlägigen Publikationen wird in diesem Zusammenhang sowohl von „Bildung“ (BMFSFJ, 2005) als auch von „Lernen“ gesprochen (Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2018); letzteres ist u. a. den teilweise englischsprachigen Quellen geschuldet, in denen von „formal learning“ bzw. „informal learning“ die Rede ist. Der Begriff „Lernen“ wird dabei in deskriptiver Absicht verwendet, wohingegen der (deutsche) Begriff „Bildung“ durch seine Geschichte normativ ausgerichtet ist. Auch der Terminus „Esskultur“ ist zunächst ausschließlich deskriptiv zu verstehen, er umfasst „demnach alles, was mit Essen verbunden und von Menschen entwickelt und hergestellt wurde“ (Methfessel, 2005, S. 8). Mit Blick auf die Schulverpflegung würde dies z. B. bedeuten, dass die Schülerinnen und Schüler an Schulen u. a. *lernen*, dass *Esskultur* umfassen kann, sich während der Mittagsmahlzeit mit Gemüse oder Teigwaren zu bewerfen oder Lebensmittel heimlich im Müll zu entsorgen. Solche *Lern*prozesse finden häufig auf der „Hinterbühne“ statt; sie folgen einem „heimlichen Lehrplan“ und können gewünschte *Bildungs*prozesse konterkarieren (Zinnecker, 1978). So wären auch die beiden skizzierten Beispiele nicht im Sinne einer ernährungsbezogenen *Bildung* wie sie derzeit im deutschsprachigen Raum geteilt wird

(Bartsch et al., 2013; Fachgruppe Ernährung und Verbraucherbildung, 2005). Obwohl die konkreten Inhalte und Kompetenzen von Bildung in Gesellschaften und Kulturen und ebenso in einzelnen Schulen oder Haushalten jeweils immer wieder neu auszuhandeln sind, folgt Bildung grundsätzlich einer normativen Ausrichtung. Für das (deutsche) Verständnis ist dabei kennzeichnend, dass in Bildungsprozessen der „relationalen Selbstbestimmung“ des sich bildenden Menschen ein hoher Wert beigemessen wird (Rucker, 2014, S. 66). Bildung vollzieht sich in der selbsttätigen Auseinandersetzung zwischen Mensch und (sozialer, natürlicher, immaterieller und materieller) Welt. Vor diesem theoretischen Hintergrund ist im vorliegenden Artikel gezielt von Ernährungsbildung auch als Esskulturbildung die Rede. Dass die Schulverpflegung dabei weder eindeutig der formalen Bildung, der non-formalen noch der informellen Bildung zuzuordnen ist, lässt sich nach den vorstehenden Ausführungen bereits vermuten und soll im nächsten Abschnitt näher ausgeführt werden.

2.2 Schulverpflegung als Ort fachspezifischer Bildung

Formale Bildung findet in bestimmten Institutionen statt, vorzugsweise (aber nicht nur) in Schulen, wobei sich der vorliegende Artikel auf die Institution Schule fokussiert. An einigen Schularten in Deutschland ist eine formale Ernährungsbildung etabliert, d. h. Lehr- Lernprozesse werden im Rahmen von Unterrichtsfächern mit Hilfe spezifischer Lehr-Lernarrangements im Sinne von Bildungszielen und Kompetenzen soweit möglich geplant und organisiert; häufig unter Einbezug von Fachräumen und Materialien. Rechtliche, insbesondere curriculare, und weitere Rahmenbedingungen an der Institution Schule werden dabei berücksichtigt. In Baden-Württemberg erfolgt diese formale Ernährungsbildung auf der Primarstufe vor allem im Rahmen des Sachunterrichts; in den meisten Schularten der Sekundarstufe 1 im Rahmen des Wahlpflichtfaches Alltagskultur, Ernährung und Soziales (AES). Für Lehrprozesse, die im Sinne einer formalen Bildung durchgeführt werden, ist üblicherweise spezifisch qualifiziertes Personal zuständig. Mit Blick auf den Unterricht handelt es sich zu meist um Lehrpersonen. Angesichts der gesellschaftlich bedeutsamen, anspruchsvollen, unter anderem von Handlungsproblemen geprägten Tätigkeit, die Lehrpersonen ausführen, werden im deutschsprachigen Raum ein Hochschulabschluss vorausgesetzt und weitergehende Professionalisierungsprozesse erwartet (Hericks et al., 2019).

Während „Unterricht“ somit eindeutig als Ort einer *formalen* Bildung zu erkennen ist, bedarf das Verständnis der schulischen Mittagsmahlzeit als Ort von Bildung weitergehender Überlegungen. Die bereits zitierte Definition, die „alle intendierten oder inzidentellen Lernprozesse jenseits (fremd-)organisierter Lehr-Lern-Arrangements“ als *informelle* Bildung ansieht (Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2018, S. 948), erfasst die Schulverpflegung nur teilweise. Sicherlich vollziehen sich während der Schulmahlzeiten zahlreiche inzidentelle Prozesse im Sinne einer informellen Bildung, z. B. dann, wenn Schülerinnen und Schüler neue Speisen neugierig

degustieren. Aber anders als etwa die häusliche Mahlzeit wird die schulische Mahlzeit im Rahmen der Institution Schule angeboten und unterliegt grundsätzlich der schulischen Aufsicht. Zudem finden sich in schulgesetzlichen Regelungen einiger deutscher Bundesländer auch Formulierungen, die auf (fremd-)organisierte Lehr-Lernarrangements im Sinne einer esskulturellen formalen Bildung während der Mahlzeiten hinweisen. Beispielsweise wird im Runderlass zur Ganztagschule in Niedersachsen mit der Mittagsmahlzeit explizit ein pädagogischer Auftrag verknüpft: „Beim gemeinsamen Mittagessen sollen die Regeln der Tisch- und Esskultur vermittelt werden“ (Niedersächsisches Kultusministerium, 2014, S. 387). Darüber hinaus entwickeln Einzelschulen im Rahmen der jeweiligen gesetzlichen Gegebenheiten unterschiedliche Möglichkeiten, die Schulverpflegung im Sinne einer gewünschten Ernährungsbildung, insbesondere einer Esskulturbildung, auszurichten (Kratz et al., 2020) und auch innerhalb des Standards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Schulverpflegung (DGE, 2018, S. 23-25) sind Aspekte einer intendierten Esskultur- Ernährungs- und Verbraucherbildung aufgeführt. Andere europäische Länder agieren hier allerdings präziser: Andersen und Kolleginnen (2017) verweisen darauf, dass Finnland und Italien sowie Schweden die Schulverpflegung als Bildungsort explizit im Curriculum bzw. in nationalen Richtlinien benennen (Andersen et al., 2017, S. 611; Persson Osowski, 2012).

Im Unterschied zum Unterricht zeigt das Personal, das die schulische Mittagsmahlzeit betreut oder begleitet, in Deutschland ein heterogenes Bild: Da dieses üblicherweise vom Schulträger gestellt wird, der den Auftrag u.U. an ein Catering-Unternehmen weitergibt und da zugleich in manchen Bundesländern auch Lehrpersonen (mit reduzierter Bezahlung) eingesetzt werden (z. B. Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen, 2010; Niedersächsisches Kultusministerium, 2014), kann während der Mahlzeiten an allgemeinbildenden Schulen höchst unterschiedlich qualifiziertes, auch ehrenamtliches, Personal vertreten sein (Jansen et al., 2020; Rose & Seehaus, 2017). Ähnliches lässt sich auch für andere europäische Länder, etwa Großbritannien, feststellen (Pike, 2010).

Zugleich würde vermutlich der an den jeweiligen Schulen gewünschte und mögliche Grad der Formalisierung von Ernährungsbildung nicht so weit gehen, dass die Mittagsmahlzeit ihre Funktion als Pause verliert. Vielmehr verschieben sich die Grenzen zwischen „Unterricht“ und „Pause“ bzw. „Freizeit“ (Idel et al., 2009) oder zwischen „Schule“ und „Familie“ (Fritzsche et al., 2009). In Interviews mit Akteuren an Ganztagschulen wurde im Rahmen eines umfangreichen qualitativen Forschungsprojekts festgestellt, dass gerade Angebote, wie etwa das Mittagessen, die über das „schulische Kerngeschäft des Unterrichtens hinausgehen, nun in pädagogisierter und curricularisierter Form mit hohen Erwartungen belegt werden“ (Idel et al., 2009, S. 180), d. h. in Richtung einer formalen Bildung verschoben wurden. Mit diesen „Grenzverschiebungen“ bzw. „Entgrenzungen“ von Schule (Kolbe & Reh,

2009) ist im Ganzttag allerdings nicht nur die Mittagsmahlzeit angesprochen, sondern z. B. auch Betreuungsangebote am Nachmittag.

Die schulische Mittagsmahlzeit scheint also Möglichkeiten von Ernährungsbildung und möglicherweise auch weiterer Bildungsbereiche zu eröffnen, die sich weder formal noch ausschließlich informell vollziehen; die „Grenzen“ zwischen schulischer formaler und informeller Bildung verschwimmen im Kontext der schulischen Mahlzeit (Kolbe & Reh, 2009). Diese ‚Verschwommenheit‘ zeigt sich ebenso hinsichtlich des heterogen qualifizierten Personals. Sie hat auch nicht nur mit dem Grad der Formalisierung zu tun, wie die oben zitierte Definition nahelegt (Thalhammer & Schmidt-Hertha, 2018). Während „fachlicher Unterricht“ durch spezifische Interaktionen zwischen Lehrenden und Lernenden sowie Lernenden und anderen Lernenden, Räume und Materialien im Rahmen einer formalen Bildung konstituiert wird (Reh, 2018), sind für die „Pause“ im Bereich der informellen Bildung üblicherweise andere Interaktionen, Räumlichkeiten und Materialien kennzeichnend. Wird nun die Schulverpflegung mit ernährungsbildenden Absichten verbunden, werden mit diesen Absichten zumindest teilweise fachspezifische Interaktionen verknüpft, die weder den „Unterricht“ noch eine „Pause“ kennzeichnen. Damit greift die Zuteilung zu „formaler Bildung“ oder „informeller Bildung“ nicht mehr schlüssig. In erziehungswissenschaftlicher Forschung und in anderen wissenschaftlichen Disziplinen wird in solchen Fällen auch von „hybriden Räumen“, d. h. von Mischräumen, gesprochen. Hybride Räume sind dann festzustellen, wenn verbreitete binäre (oder auch tertiäre) begriffliche Zuordnungen wie etwa zu „formaler“ vs. „informeller“ Bildung oder zu „Theorie“ vs. „Praxis“ nicht mehr zutreffend sind (Zeichner, 2010, S. 92). Die schulische Mahlzeit wäre nach diesem Verständnis im hybriden Raum zwischen formaler und informeller Ernährungsbildung, zwischen Unterricht und Pause, zu verorten. Zugleich wäre sie als hybrider *fachspezifischer*, d. h. ernährungsbezogener Bildungs-ort zu bezeichnen. Folglich stellt sich die Frage, inwieweit die Schulverpflegung bzw. die schulische Mahlzeit dann auch als Forschungs- und Entwicklungsfeld der wissenschaftlichen Fachdidaktik „Unterricht für Lebensführung“ anzusehen sei.

3 Fachdidaktik als wissenschaftlicher Zugang zur Schulverpflegung

Die theoretische Fundierung der Fachdidaktiken als Wissenschaften und ihre Abgrenzung gegenüber Erziehungswissenschaft, Psychologie und Fachwissenschaften war und ist Gegenstand zahlreicher erziehungswissenschaftlicher und fachdidaktischer Forschungen (Koch-Priewe et al., 2019; Reiss & Ufer, 2018; Tenorth & Terhart, 2004; Terhart, 2013). Der vorliegende Beitrag verzichtet hier auf eine ausführliche Darstellung und bezieht sich zunächst auf das Verständnis von Reiss und Ufer (2018):

| Schulverpflegung aus fachdidaktischer Sicht

Es geht in den Fachdidaktiken vorwiegend um Bildung bzw. das Lernen und Lehren in Institutionen, hauptsächlich sogar in der Schule oder in einem schulischen Umfeld. Die fachdidaktische Forschung zielt ganz besonders (wenn auch nicht ausschließlich) auf die Verbesserung des Unterrichts in einem Fach oder einer Domäne ab.“ (Reiss & Ufer, 2018, S. 250)

Für die folgenden Ausführungen sind vor allem diejenigen Formulierungen innerhalb des Zitats von Interesse, die darauf hinweisen, dass Fachdidaktiken sich nicht ausschließlich auf die Schule beziehen und sich nicht nur mit dem dortigen fachspezifischen Unterricht befassen. Auch die von Tenorth und Terhart (2004) entwickelten Forschungs- und Entwicklungsfelder für die Fachdidaktiken (ebd. S. 11) gehen über Schule und Unterricht hinaus, indem sie unter anderem auch Schule als Organisation nennen und dazu ausführen, dass „die Fachdidaktiken Schule als spezifische Lernumgebung sehen und gestalten“ müssten (ebd., S. 12). Mit diesen Bestimmungen überschreiten die Autoren die verbreitete Sichtweise der Fachdidaktik als Wissenschaft von der Mikroebene des Fachunterrichts sowie als Wissenschaft von der Makroebene der Fachcurricula und rücken die *Mesoebene* der Schule ebenfalls in den fachdidaktischen Blick. Für die Fachdidaktik Ernährungsbildung kann dies bedeuten, dass sie sich mit dem Bildungsort Schulverpflegung befasst, um gerade hier fachspezifische Bildungsmöglichkeiten zu erforschen und zu entwickeln.

4 Schulverpflegung aus fachdidaktischer Sicht

Im Vorstehenden wurde die Schulverpflegung als hybrider fachspezifischer Bildungsort für eine ernährungsbezogene und esskulturelle Bildung charakterisiert. Internationale und nationale Forschungsergebnisse zeigen hinsichtlich bildender Absichten der Schulverpflegung derzeit allerdings ein ambivalentes Bild. In ihrem Forschungsüberblick weisen Andersen und Kolleginnen darauf hin (Andersen et al., 2017), dass die schulische Mahlzeit aus Sicht von Akteuren bzw. aus Sicht von Forschenden nicht selten durch Fragen der Disziplin und der Einhaltung von Regeln dominiert werde. Nur in wenigen Studien sei eine „dialogue position“ bzw. ein „democratic approach“ auf Seiten einzelner Akteurgruppen oder Akteure erkennbar, welche demokratiebildende und partizipative Absichten umfassten (Forero et al., 2009; Persson Osowski et al., 2013). Im Ganzen überwiege in der Schulverpflegung ein autoritär-instrumenteller Zugang, der sich auf reibungslose Abläufe ausrichte, die mittels genauer Regeln zu steuern seien.

To sum up, then, although a democratic approach to food education has been identified in empirical research (the dialogue position), the general focus is on regulation and the maintenance of order. Given this we define the actual approach to school meals as *authoritarian-instrumental*. (Andersen et al., 2017, S. 614, Hervorh. i. Org.)

In eine ähnliche Richtung verweisen deutsche ethnografische Befunde zu Forschungen an hessischen Ganztagsschulen (Rose & Seehaus, 2017). In diesen und anderen deutschen Studien wird zwischen einem „familienähnlichen“ und dem „kantinenähnlichen“ Setting für schulische Mahlzeiten unterschieden, wobei Schütz (2015) in ihren ebenfalls ethnografischen Forschungen dem kantinenähnlichen Setting vermehrt Freiräume für Heranwachsende zuschreibt und Peer-Praktiken als gemeinschaftsstiftende Elemente thematisiert (Schütz, 2015). Sollten allerdings tatsächlich autoritär-instrumentelle Strategien in den Interaktionen zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden während der schulischen Mittagsmahlzeit an Ganztagsschulen dominieren, würde dies einem demokratischen und zugleich genuss- und verantwortungsorientierten Verständnis von Ernährungsbildung widersprechen, wie es die Fachgruppe Ernährung in der Deutschen Gesellschaft für Ernährung formuliert hat:

Ernährungsbildung zielt darauf ab, Menschen zu befähigen, die eigene Ernährung politisch mündig, sozial verantwortlich und demokratisch teilhabend unter komplexen gesellschaftlichen Bedingungen zu entwickeln und zu gestalten. Sie ist immer auch Esskultur-bildung, beinhaltet ästhetisch-kulturelle sowie kulinarische Bildungselemente und trägt zur Entwicklung der Kultur des Zusammenlebens bei. (Bartsch et al., 2013, S. M85).

Mit diesem Verständnis ist bereits angedeutet, in welcher Richtung die Fachdidaktik „Unterricht für Lebensführung“ zur Erforschung und Entwicklung des Bildungsorts Schulverpflegung beitragen könnte. Im Folgenden sollen hierfür einzelne Aspekte skizziert werden, ohne dass Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird.

4.1 Fachdidaktische Erkenntnisse, die für den Bildungsort Schulverpflegung ergiebig sein könnten

Eines der derzeit wesentlichen fachdidaktischen Konzepte für die Ernährungs- und Verbraucherbildung im deutschsprachigen Raum ist im Rahmen des Projekts REVIS (Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen, (Fachgruppe Ernährung und Verbraucherbildung, 2005) entwickelt worden. Ursprünglich für die formale Bildung konzipiert, kann das Konzept auch grundsätzliche Anregungen für die Schulverpflegung bieten. Hierzu zählt beispielweise, „dass der konstruktive Umgang mit Heterogenität, Interkulturalität sowie die Reflexion und Gestaltung der Genderperspektive konstituierend“ für die Ausgestaltung von Lehr-Lernarrangements sein sollten (Fachgruppe Ernährung und Verbraucherbildung, 2005, S. 31). Angesichts der Zielgruppen von Schulverpflegung und den sehr unterschiedlichen gesundheitlichen Voraussetzungen, Präferenzen und soziokulturellen Hintergründen der Kinder und Jugendlichen leuchtet der Stellenwert dieser Aspekte ein (Conrad Zschaber et al., 2018). Darüber hinaus finden sich unter den Bildungszielen von REVIS auch Formulierungen, die nicht nur im Unterricht, sondern ebenfalls am hybriden Bildungsort Schulverpflegung anzustreben wären; so etwa das Bildungsziel 9 „Schülerinnen und Schüler entwickeln einen nachhaltigen Lebensstil“ (Fachgruppe Ernährung und Ver-

braucherbildung, 2005, S. 22). Vor dem Hintergrund, dass Ernährungs- und Verbraucherbildung im Rahmen von REVIS darauf ausgerichtet ist, Heranwachsende als (künftige) Bürgerinnen und Bürger zur aktiven Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen zu Ernährung und Konsum zu befähigen, kann die Schulverpflegung außerdem einen wichtigen Beitrag zur Förderung von „citizenship“ leisten (Schlegel-Matthies, 2004); etwa dann, wenn Schülerinnen und Schüler gezielt an diesbezüglichen Entscheidungsprozessen an ihrer Schule beteiligt werden (Janhonen et al., 2016).

Darüber hinaus bieten fachdidaktische Forschungen mit Blick auf die Qualifizierung des Personals Perspektiven für die Schulverpflegung. So zeigen etwa zwei schwedische Studien zum Unterricht in „Home Economics“, dass nicht-qualifiziertes bzw. fachfremdes Lehrpersonal im Unterricht eher beabsichtigte, den Lernenden ganz bestimmte Normen hinsichtlich eines ‚richtigen‘ Konsums zu vermitteln („indoctrination“), als qualifiziertes Lehrpersonal dies intendierte (Håkansson, 2015, 2016). Die angesprochenen normativen Engführungen würden einem fachdidaktischen Verständnis von Ernährungs- und Esskulturbildung offensichtlich widersprechen (s. o.). Die Befunde aus Schweden weisen hinsichtlich der Schulverpflegung auf die im Sinne einer *Bildung* nicht vorgesehene Möglichkeit hin, dass nicht oder kaum qualifiziertes Personal während der Mahlzeiten tendenziell stärker versuchen könnte, normierend-moralisierend auf die Schülerinnen und Schüler einzuwirken als qualifiziertes Personal.

Diese Vermutung wird unterstützt durch eine qualitative Fallstudie zur Schulverpflegung, die u. a. Interviews mit Angehörigen verschiedener Akteursgruppen umfasste, welche sich im Rahmen von schulischen Mittagmahlzeiten engagierten, darunter auch Lehrpersonen. Dort deutete sich an, dass letztere das Mittagessen sinngemäß als hybriden Bildungsort außerhalb des Unterrichts und innerhalb der Schule anerkannten. Als Lehrpersonen billigten sie den Heranwachsenden während der schulischen Mahlzeit die Freiräume zu, die eine Pause kennzeichnen und respektierten zugleich die Rollendistanz, die zwischen ihnen als ‚Lehrpersonen‘ und den Heranwachsenden als ‚Schülerinnen und Schülern‘ an der Institution Schule strukturell vorliegt (Bender & Hertrampf, 2014; Hericks et al., 2019; Kratz et al., 2020).

Lehrpersonen, die im Rahmen von Professionalisierungsprozessen auf den Bildungsort Schule vorbereitet werden bzw. sich daran weiterentwickeln, zeigen sich sehr unterschiedlich qualifiziert für eine Ernährungs- und Esskulturbildung. Jedoch bringt das andere Betreuungspersonal, das während des schulischen Mittagessens (auch) zum Einsatz kommt, noch deutlich unterschiedlichere Qualifikationen und Erfahrungen hinsichtlich der Mahlzeiten an der Institution Schule mit. Studien zur Schulverpflegung aus Großbritannien sprechen mit Blick auf die Interaktionen zwischen Betreuungspersonal (keine Lehrpersonen) und Heranwachsenden von „doing family“ und bringen damit zum Ausdruck, dass familienähnliche Interaktionen zu rekonstruieren waren (Punch et al., 2016, S. 20). Nach Moore, Tapper und Murphy

(2010) und ebenso nach Pike (2010) berief sich das bei den Mahlzeiten an englischen Primarschulen überwiegend weibliche Betreuungspersonal bezüglich des eigenen Handelns nicht selten auf die individuellen Erfahrungen als Mütter (Moore et al., 2010; Pike, 2010). Die betreffenden Personen verstanden demnach zu wenig, dass sie sich *nicht* am informellen Bildungsort einer Familienmahlzeit befanden, sondern an der Institution Schule, in einer (annähernd) beruflichen Rolle und in der Interaktion mit Heranwachsenden, zu denen keine Verwandtschaftsverhältnisse vorlagen. Angesichts der hohen Bedeutung der gemeinsamen Mahlzeit im familiären Alltag kann dies nachvollziehbar sein (Schlegel-Matthies, 2011). Aus Sicht einer ernährungsbezogenen Bildung jedoch wäre anzustreben, dass Schulen spezifisch schulische Esskulturen entwickeln (Bender, 2011; Simshäuser, 2005, 2011), die durch bildende Interaktionen zwischen Rollenträgenden (Personal – Schülerinnen und Schüler) konstituiert und dem schulischen Umfeld gerecht werden. Hierbei könnte auch helfen, Verbindungen zur formalen Bildung aufzubauen.

4.2 Fachbezogene Verbindungen zur formalen Bildung

Schulverpflegung bietet einen hybriden Ort für ernährungsbezogene und esskulturelle Bildung, wobei hier noch Entwicklungsbedarf besteht. Angesichts dessen liegt nahe, einen weiteren Bildungsort einzubeziehen, der traditionell klarer definiert ist: der Unterricht. Vorbereitende, begleitende und nachbereitende Aktivitäten zu Entwicklungsschritten bzw. zu Veränderungen in der Schulverpflegung könnten im Unterricht verschiedener Fächer durchgeführt werden. So ist denkbar, nicht nur die Fächer mit der Schulverpflegung zu verbinden, die maßgeblich dafür zuständig sind, Ernährungs- und Esskulturbildung kompetenzorientiert aufzubauen, sondern auch Fächer, die sich den Leitlinien der Gesundheits- und Verbraucherbildung sowie einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung widmen (Bartsch & Häußler, 2018). Im Rahmen des Forums „Partizipation von Schüler_innen im Kontext Essen in der Schule“ auf der Tagung des Fachverbands „Haushalt in Bildung und Forschung e.V.“ nannten Teilnehmerinnen beispielsweise den Unterricht in Wirtschaftslehre, Gemeinschaftskunde und die Berufswahlorientierung als Orte einer formalen Bildung, in deren Rahmen mit Hilfe der Schulverpflegung gezielt Kompetenzen aufgebaut werden können: So z. B. durch die Übernahme von einzelnen Bereichen der Schulverpflegung oder die Übernahme einzelner Mahlzeiten mit den hierfür notwendigen ökonomischen Planungen im Sinne einer ökonomischen Bildung, die Teilnahme an partizipativen Gremien der Schule, die über Aspekte der Schulverpflegung entscheiden (Winkler & Deumert, 2007), im Sinne einer politischen Bildung oder die Durchführung von Tätigkeiten zur Herstellung der Mahlzeit unter den Bedingungen einer Großküche im Sinne der Berufswahlorientierung. Auf diese Weisen wären Kohärenzen und Synergien zwischen Unterricht und Schulverpflegung anzustreben und für Schülerinnen und Schüler wäre letztere auch deutlicher als *Bildungsort* erkennbar.

5 Zusammenfassung und Perspektiven

Im vorliegenden Beitrag wurde die Schulverpflegung als hybrider Bildungsort ‚zwischen‘ formaler und informeller Bildung dargelegt, der Chancen für eine ernährungsbezogene Bildung sowie weitere Bildungsbereiche bietet. Fachdidaktische Forschung und Entwicklung kann diese Chancen aufgreifen. Vorhandene Forschungsergebnisse zur Schulverpflegung weisen vor allem auf die Bedeutung hin, welche das betreuende Personal bzw. die Interaktionen zwischen Personal und Heranwachsenden im Rahmen der schulischen Mittagsmahlzeit innehat bzw. innehaben. Um die Ernährungsbildung der Heranwachsenden im Kontext schulischer Mahlzeiten zu fördern, ist u. a. erforderlich, dass das betreuende Personal (gegebenenfalls auch die Lehrpersonen) so qualifiziert ist, dass es bildende Interaktionen gestalten kann; d. h. Interaktionen, welche die Heranwachsenden in ihrer Auseinandersetzung mit Ernährung und Esskultur (und anderen Bereichen) unterstützen und ihnen dabei Freiräume zu Selbsttätigkeit und Partizipation bieten. Zudem ist erforderlich, das Betreuungspersonal und gegebenenfalls auch Lehrpersonen zu qualifizieren, so dass diese in der Lage sind, schulische Esskulturen, jenseits der jeweiligen familiären Erfahrungen, zu entwickeln. Nicht zuletzt, und hier sind alle schulischen Akteure gefragt, wäre sinnvoll, die Bildungsorte Schulverpflegung und Unterricht gezielt miteinander zu verbinden.

Literatur

- Andersen, S. S., Baarts, C. & Holm, L. (2017). Contrasting Approaches to Food Education and School Meals. *Food, Culture & Society*, 20 (4), 609-629. <https://doi.org/10.1080/15528014.2017.1357948>
- Bartsch, S. & Häußler, A. (2018). Verbraucherbildung ist mehr als Unterricht: Konsumkompetenzen in Unterricht und im Setting Schule. *Schulverwaltung: Fachzeitschrift für Schulentwicklung und Schulmanagement. Baden-Württemberg*, 27(3), 82-85.
- Bender, U. (2009). Fachdidaktik, Allgemeine Didaktik und Lehr-Lern-Forschung – eine aussichtsreiche Dreiecksbeziehung für den haushaltsbezogenen Unterricht. *Haushalt und Bildung*, 86(4), 18-25.
- Bender, U. (2011). Mittagsmahlzeit an Ganztagschulen – schulische Esskultur entwickeln. In U. Rother & S. Appel (Hrsg.), *Jahrbuch Ganztagschule: Bd. 2011. Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?* (S. 87-93). Woodhead.
- Bender, U. & Hertrampf, A. (2014). Fachbezogene moralische Überzeugungen von Lehrpersonen in der Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB). *Haushalt in Bildung & Forschung*, 3(4), 3-15. <https://doi.org/10.3224/hibifo.v3i4.17329>
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend BMFSFJ. (2005). *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger*

- Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.* BMFSFJ.
- Conrad Zschaber, C., Jost, E., Weidmann, C., Bender, U. & Rytz, T. (2018). *Leitfaden zu den Checklisten für Leitende und Mitarbeitende von Tagesstrukturen/Tagesschulen und betreuten Mittagstischen: Mittagessen in Tagesstrukturen/Tagesschulen für Kinder und Jugendliche. genussvoll, ausgewogen, nachhaltig und entspannt.* radix. <https://www.radix.ch/Gesunde-Schulen/Tagesstrukturen/Mittagstische/PL106/>
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung. (2018). *DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung* (4. Aufl., 3. korr. Nachdruck). DGE. <https://www.dge.de/gv/dge-qualitaetsstandards/>
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE), Fachgruppe Ernährung, Bartsch, S., Büning-Fesel, M., Cremer, M., Heindl, I., Lambeck, A., Lührmann, P., Oeping, A., Rademacher, C. & Schulz-Greve, S. (2013). Ernährungsbildung – Standort und Perspektiven. *ErnährungsUmschau*, 60(2), M84-M94.
- Fachgruppe Ernährung und Verbraucherbildung. (2005). *Schlussbericht: REVIS Modellprojekt. 2003-2005.* Universität Paderborn. http://www.evb-online.de/docs/schlussbericht/REVIS-Schlussbericht-mit_Anhang-mit.pdf
- Forero, O., Ellis, K., Metcalfe, A. & Brown, R. (2009). Institutional Dining Rooms: Food Ideologies and the Making of a Person. In P. Jackson (Hrsg.), *Palgrave Macmillan studies in family and intimate life. Changing families, changing food* (S. 226-245). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1057/9780230244795_13
- Fritzsche, B., Idel, T.-S., Reh, S., Labede, J., Altmann, S., Breuer, A., Klais, S., Lahr, E. & Surmann, A. (2009). Legitimation des Ganztags an Grundschulen – Familiarisierung und schulisches Lernen zwischen Unterricht und Freizeit. In F.-U. Kolbe, S. Reh, T.-S. Idel, B. Fritzsche & K. Rabenstein (Hrsg.), *Ganztagschule als symbolische Konstruktion: Fallanalysen zu Legitimationsdiskursen in schultheoretischer Perspektive* (S. 83-101). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91354-4_5
- Håkansson, A. (2015). Indoctrination or education? Intention of unqualified teachers to transfer consumption norms in home economics teaching. *International Journal of Consumer Studies*, 39 (6), 682-691. <https://doi.org/10.1111/ijcs.12180>
- Håkansson, A. (2016). Intentions of formally qualified and unqualified teachers to transfer norms and values in home economics teaching. *International Journal of Consumer Studies*, 40 (3), 268-275. <https://doi.org/10.1111/ijcs.12251>
- Hericks, U., Keller-Schneider, M. & Bonnet, A. (2019). Professionalität von Lehrerinnen und Lehrern in berufsbiografischer Perspektive. In M. Harring, C.

- Rohlf's & M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Handbuch Schulpädagogik* (S. 597-607). Waxmann.
- Idel, T.-S., Reh, S. & Fritzsche, B. (2009). Freizeit – Zum Verhältnis von Schule, Leben und Lernen. In F.-U. Kolbe, S. Reh, T.-S. Idel, B. Fritzsche & K. Rabenstein (Hrsg.), *Ganztagsschule als symbolische Konstruktion: Fallanalysen zu Legitimationsdiskursen in schultheoretischer Perspektive* (S. 179-193). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91354-4_11
- Janhonen, K. H., Mäkelä, J. & Palojoki, P. (2016). Adolescents' school lunch practices as an educational resource. *Health Education*, 116(3), 292-309. <https://doi.org/10.1108/HE-10-2014-0090>
- Jansen, C., Buyken, A., Depa, J. & Kroke, A. (2020). Ernährung in der Schule: Zwischen administrativen Zuständigkeiten und strukturellen Rahmenbedingungen. *ErnährungsUmschau International*, 67(1), 18-25.
- Koch-Priewe, B., Köker, A. & Störtländer, J. C. (2019). Fachunterricht und Fachdidaktik. In M. Harring, C. Rohlf's & M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Handbuch Schulpädagogik* (S. 418-426). Waxmann.
- Kolbe, F.-U. & Reh, S. (2009). Grenzverschiebungen. Schule und ihre Umwelt – Systembildung und Autonomisierung im Modernisierungsprozess. In F.-U. Kolbe, S. Reh, T.-S. Idel, B. Fritzsche & K. Rabenstein (Hrsg.), *Ganztagsschule als symbolische Konstruktion: Fallanalysen zu Legitimationsdiskursen in schultheoretischer Perspektive* (S. 223-243). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kratz, F., Linster, S., Prinz, L., Zwigart, J. & Bender, U. (2020). Deutungen zur Rolle von Lehrkräften bei der Begleitung der schulischen Mittagsmahlzeit auf der Sekundarstufe I. *ErnährungsUmschau*, 67 (in press), angenommenes Manuskript.
- Methfessel, B. (2005). *Fachwissenschaftliche Konzeption: Soziokulturelle Grundlagen der Ernährungsbildung: Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung* [Band 7]. Universität Paderborn. http://www.evb-online.de/wissenschaft_ernaehrung.php
- Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen (2010). Gebundene und offene Ganztagsschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote in Primarbereich und Sekundarstufe I. 12-63 Nr.2. RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23.12.2010 (ABl. NRW. 01/11 S. 38, berichtigt 02/11 S. 85). *Amtsblatt NRW, o.Jg.* (1), S. 38. <https://bass.schul-welt.de/Chrono2>
- Moore, S. N., Tapper, K. & Murphy, S. (2010). Feeding strategies used by primary school meal staff and their impact on children's eating. *Journal of human nutrition and dietetics : the official journal of the British Dietetic Association*, 23(1), 78-84. <https://doi.org/10.1111/j.1365-277X.2009.01009.x>

- Niedersächsisches Kultusministerium. (2014). *Die Arbeit in der Ganztagschule: RdErl. d. MK v. 1.8.2014 – 34-81005 – VORIS 22410. SVBl 8/2014, S. 386-401.*
https://www.mk.niedersachsen.de/startseite/schule/unsere_schulen/ganztagschulen/aktuelle_informationen_zur_ganztagschule/
- Oostindjer, M., Aschemann-Witzel, J., Wang, Q., Skuland, S. E., Egelanddal, B., Amdam, G. V., Schjøll, A., Pachucki, M. C., Rozin, P., Stein, J., Lengard Almlil, V. & van Kleef, E. (2017). Are school meals a viable and sustainable tool to improve the healthiness and sustainability of children's diet and food consumption? A cross-national comparative perspective. *Critical reviews in food science and nutrition*, 57(18), 3942-3958.
<https://doi.org/10.1080/10408398.2016.1197180>
- Persson Osowski, C. (2012). *The Swedish School Meal as a Public Meal Collective Thinking, Actions and Meal Patterns: Dissertation.*
<http://swepub.kb.se/bib/swepub:oai:DiVA.org:uu-178161?tab2=abs&language=en>
- Persson Osowski, C., Göransson, H. & Fjellström, C. (2013). Teachers' interaction with children in the school meal situation: the example of pedagogic meals in Sweden. *Journal of nutrition education and behavior*, 45 (5), 420-427.
<https://doi.org/10.1016/j.jneb.2013.02.008>
- Pike, J. (2010). 'I don't have to listen to you! You're just a dinner lady!': power and resistance at lunchtimes in primary schools. *Children's Geographies*, 8(3), 275-287. <https://doi.org/10.1080/14733285.2010.494867>
- Punch, S., Emond, R., McIntosh, I. & Lightowler, C. (2016). Children, Food and Care Research. In V. Täubig (Hrsg.), *Essen im Erziehungs- und Bildungsalltag* (S. 16-30). Beltz Juventa.
- Rauschenbach, T., Mack, W., Leu, H. R., Lingenauber, S., Schilling, M., Schneider, K. & Züchner, I. (2004). *Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter. Bildungsreform. BMBF.*
- Reh, S. (2018). Fachlichkeit, Thematisierungszwang, Interaktionsrituale: Plädoyer für ein neues Verständnis des Themas von Didaktik und Unterrichtsforschung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 64(1), 61-70.
- Reiss, K. & Ufer, S. (2018). Fachdidaktik und Bildungsforschung. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Springer Reference Sozialwissenschaften. Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl., S. 249-267). Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-19981-8_9
- Rose, L. (2012). Essen in der Schule. *Soziale Passagen*, 4(2), 231-246.
<https://doi.org/10.1007/s12592-012-0111-5>
- Rose, L. & Seehaus, R. (2017). Was passiert beim Schulessen? Befunde einer ethnografischen Studie. In S. Wittkowske, M. Polster & M. Klatte (Hrsg.), *Essen*

- und Ernährung: Herausforderungen für Schule und Bildung (S. 47–60). Julius Klinkhardt.
- Rucker, T. (2014). *Komplexität der Bildung: Beobachtungen zur Grundstruktur bildungstheoretischen Denkens in der (Spät-) Moderne*. Klinkhardt-Forschung: Band 36. Julius Klinkhardt.
http://www.content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783781553606
- Schlegel-Matthies, K. (2004). *Verbraucherbildung im Forschungsprojekt REVIS – Grundlagen*. Universität Paderborn. Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung. <https://sug.uni-paderborn.de/ekg/fd/publikationen/>
- Schlegel-Matthies, K. (2011). Mahlzeit im Wandel – die Entideologisierung einer Institution. In G. Schönberger & B. Methfessel (Hrsg.), *Mahlzeiten: Alte Last oder neue Lust?* (S. 27-38). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-92886-9_3
- Schütz, A. (2015). *Schulkultur und Tischgemeinschaft: Eine Studie zur sozialen Situation des Mittagessens an Ganztagschulen*. Springer VS.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-09381-5>
- Simshäuser, U. (2005). *Appetit auf Schule – Leitlinien für eine Ernährungswende im Schulalltag*. IÖW.
- Simshäuser, U. (2011). Gesund? Nachhaltig? Integriert? Was soll, was kann Schulverpflegung leisten? Interview mit U. Simshäuser. In G. Schönberger & B. Methfessel (Hrsg.), *Mahlzeiten: Alte Last oder neue Lust?* (S. 141-149). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Tenorth, H.-E. & Terhart, E. (2004). Fachdidaktiken. In Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), *Standards für die Lehrerbildung: Bericht der Arbeitsgruppe* (S. 10-14).
http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards_Lehrerbildung-Bericht_der_AG.pdf
- Terhart, E. (2013). Fachdidaktik aus der Sicht der Erziehungswissenschaft: Probleme, Bedingungen, Perspektiven. In E. Terhart (Hrsg.), *Waxmann-Studium. Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung* (S. 148-166). Waxmann.
- Thalhammer, V. & Schmidt-Hertha, B. (2018). Bildungsforschung zum informellen Lernen. In R. Tippelt & B. Schmidt-Hertha (Hrsg.), *Springer Reference Sozialwissenschaften. Handbuch Bildungsforschung* (4. Aufl., S. 249-267). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19981-8_41
- Winkler, G. & Deumert, R. (2007). Schulverpflegung: Was macht sie langfristig attraktiv? *Ernährung – Wissenschaft und Praxis*, 1 (7), 307-313.
<https://doi.org/10.1007/s12082-007-0068-5>
- Zeichner, K. M. (2010). Rethinking the Connections Between Campus Courses and Field Experiences in College- and University-Based Teacher Education. *Jour-*

nal of Teacher Education, 61(1-2), 89-99.

<https://doi.org/10.1177/0022487109347671>

Zinnecker, J. (1978). Die Schule als Hinterbühne oder Nachrichten aus dem Unterleben der Schüler. In B. Reinert & J. Zinnecker (Hrsg.), *Schüler im Schulbetrieb*. (S. 29-121). Rowohlt.

Verfasserin

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ute Bender

Pädagogische Hochschule Freiburg

Institut für Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit, Fachrichtung Ernährung & Konsum

Kunzenweg 21

D-79117 Freiburg

E-Mail: ute.bender@ph-freiburg.de

Internet: <https://www.ph-freiburg.de/institut-fuer-alltagskultur-bewegung-und-gesundheit/fachrichtungen/ernaehrung-konsum.html>